

Märchenkalender

Jeden Monat eine spannende Geschichte

Herausgeber: Luise Gündel

Januar

Die Maus und der kleine Fuchs

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

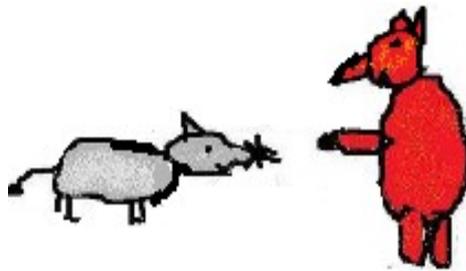


Abbildung 1: Maus und kleiner Fuchs

Eines Tages traf die Maus den kleinen Fuchs am Feldrand. „Hallo Fuchs“, sagte die Maus. „Hallo Maus“, sagte der Fuchs, „Was machst du gerade so? Mir ist sooo langweilig, ich möchte etwas erleben!“ Die Maus antwortete: „Ich habe gerade versucht Körner zu finden, denn ich habe ein wenig Hunger. Doch eigentlich habe ich auch Lust etwas zu unternehmen. Wir könnten einen Schatz suchen gehen!“ „Oh, ja! Das finde ich toll. Das wird bestimmt aufregend!“, meinte der Fuchs.

So gingen die beiden in den Wald um einen Schatz zu suchen. Nach einer Stunde kamen sie an einer großen Wiese an. Dort stand ein Reh und graste. Diese Wiese war nicht geeignet für eine Schatzsuche, denn sie sah nicht abenteuerlich genug aus. Also zogen die Beiden weiter. Nach geraumer Zeit kamen sie an einer großen, dunklen Höhle vorbei. „Hier denke ich ist der richtige Ort einen tollen Schatz zu finden!“, sagte der Fuchs aufgeregt, „Lass uns schnell hinein gehen.“ In der Höhle war es ganz still und sehr duster. Die Maus fürchtete sich schon ein wenig: „Du Fuchs, ich glaube mir ist es hier zu dunkel und es ist so still hier. Ich habe angst, müssen wir hier rein gehen?“ „Los Maus, habe dich nicht so. Was soll denn schon passieren.“, meinte der Fuchs. Die Maus ließ sich überreden und sie liefen immer tiefer in die Höhle hinein. Plötzlich hörten sie ein laute, kräftige und beängstigende Stimme: „Was wollt ihr in meinem Reich. Hier hat keiner etwas zu suchen!!!“ Die Maus versteckte sich vor Schreck hinter dem Fuchs, doch dieser hatte selber große Angst und rannte sofort aus der Höhle.

Wieder sicher draußen angekommen, beschlossen die beiden Tiere die Schatzsuche lieber zu vertagen und sich heute vom Schreck zu erholen. „Du Maus, ich glaube es ist besser, wenn wir morgen den Schatz suchen. Ich muss mich erst mal erholen und das am besten mit einem großen leckeren Essen. Lass uns zum Feldrand zurück gehen.“, klagte der Fuchs. „Das ist ein guter Vorschlag Fuchs.“, stimmte die Maus zu. So gingen sie zurück zum Feldrand und aßen gemeinsam um sich für die nächste Schatzsuche zu stärken.“

Februar

Ein verrückter Jag

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29			

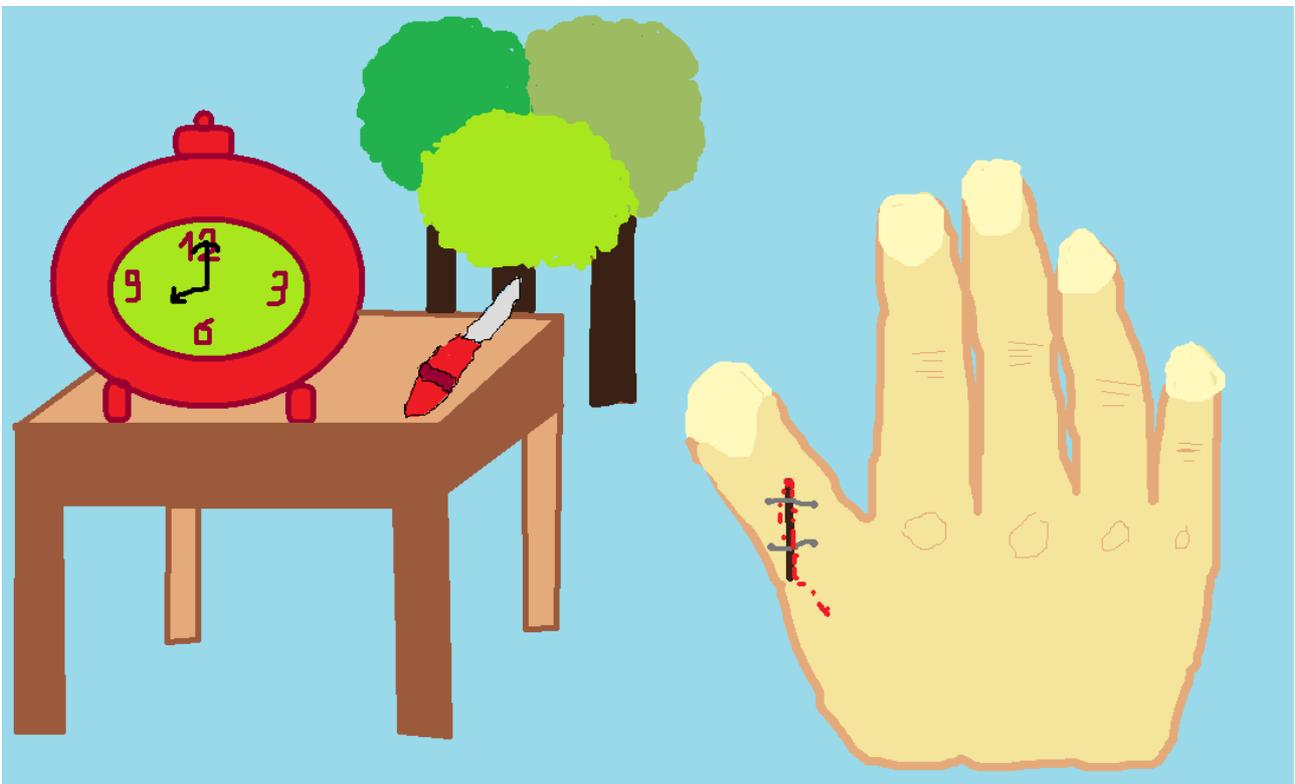


Abbildung 2: Der Messerschnitt

Der Wecker klingelte, doch Finn saß schon seit mindestens einer Stunde aufgereggt in seinem Bett. Nun konnte er endlich aufstehen und Mama und Papa wecken. Er rannte zu ihrem Schlafzimmer und sprang seinem Papa in die Arme "Aufstehen!" rief er, „Papa, wir wollen doch rechtzeitig los!“. Nur schwer konnte sich Finns Papa aus dem Bett quälen, doch er hatte Finn versprochen mit ihm einen Ausflug in den Wald zu machen.

Finn hüpfte zurück in sein Zimmer, fröhlich vor sich hin singend und zog sich schnell die warmen Klamotten an, die ihm seine Mama gestern schon bereit gelegt hatte.

Finns Papa war inzwischen auch aufgestanden und bereitete das Frühstück vor, doch Finn hatte gar keinen Hunger. Schon so lange hatte er sich auf den Waldausflug mit Papa gefreut. Sie wollten Blätter sammeln, nach Tieren Ausschau halten und mit Finns neuem Taschenmesser das Schnitzen üben.

Finns Rucksack war schon gepackt, lange hatte er sich überlegt, was er alles braucht: eine Lupe, ein Buch zum Thema Wald, ein paar Schachteln, um etwas zu sammeln und schließlich das neue Taschenmesser. Er wollte sofort los, sein Vater war ihm viel zu langsam!

Finn war schon komplett fertig, als sein Vater noch ein Lunchpaket machte, deswegen wollte er die Zeit damit überbrücken sein tolles Taschenmesser zu begutachten. Die Klinge, hatte der Papa gesagt, sei ganz scharf und Finn müsse gut aufpassen. Doch Finn konnte nicht widerstehen die Klinge auszutesten und versuchte ein Stück Pappe damit durchzuschneiden. Doch dann: „AHHHH“ ein lauter Schrei erfüllte die Wohnung. Finns Papa lief zu Finn und sah, wie dieser seinen blutenden Daumen festhielt. Finn weinte und hatte ganz schreckliche Schmerzen. Er war mit dem Messer abgerutscht und hatte sich in den Finger geschnitten.

Finns Papa sah gleich, dass die Wunde genäht werden musste. So endete der Tag leider nicht mit dem schönen Ausflug in den Wald, sondern mit einer Fahrt ins Krankenhaus.

März

Märchen einer glücklichen Familie

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

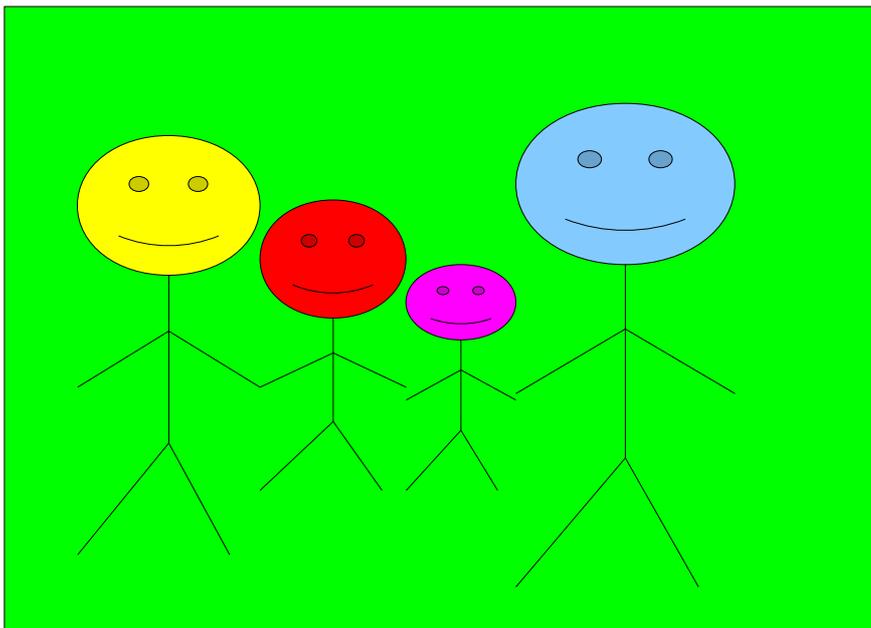


Abbildung 3: Eine glückliche Familie

Es war einmal im weit weit entfernten Königreich lebten zwei Mädchen mit ihren Eltern auf einem Hof. Dort wohnten sie zusammen mit sieben Katzen, drei Hunden und fünf Pferden. Sie waren nicht besonders reich, aber sehr glücklich einander zu haben.

Doch eines Tages wurde die Mutter der beiden Mädchen sehr krank. Sie konnte nicht mehr mit ihren beiden Kindern spielen, ausreiten oder spazieren zu gehen, was die Familie sonst so gern getan hatte. Die Medikamente und Arztbesuche kostete sie sehr viel Geld, sodass all ihre Ersparnisse dafür aufbrauchten.

Die beiden Kinder lieben ihre Mutter sehr und machen sich große Sorgen. Aus diesem Grund machten sie sich auf in ein fernes Land. Dort lebt ein Arzt, von dem sie gehört hatten, dass er die geheimnisvolle Krankheit ihrer Mutter heilen könnte. Sie ritten viele Tage und Wochen dorthin und als sie ankamen, waren sie müde, schmutzig und sehr hungrig. Sie kamen an einem alten verwittertem Haus vorbei und da es schon sehr dunkel war, klopfen sie an. Ein alter Mann öffnete ihnen die Tür und fragte nach ihrem Begehrt. „Einen Platz zum Schlafen und etwas zu essen guter Mann. Dafür helfen wir dir auch bei deiner Arbeit.“ Der Mann willigte ein und servierte ihnen eine einfache, aber sehr wohl schmeckende Suppe. Die beiden Mädchen bedankten sich und halfen beim Abräumen. Danach zeigte er ihnen das Bett, es war der Heuboden im Schuppen, aber den Zweien gefiel es und sie erinnerten sich an ihre Kindheit, in der sie das oft getan hatten. Am nächsten Morgen, nach einer wundervollen Nacht im Heu, halfen sie dem Mann die Tiere zu versorgen.

Der Mann fragte sie, warum sie so weit entfernt von zu Hause sein und ob sie ihre Eltern nicht vermissen würden. Da erzählte die Älteste ihm, dass sie auf der Suche nach einem bekannten Arzt sind, den sie um Medizin für ihre schwerkranke Mutter bitten wollten. Vermissen täten sie beide ihre Eltern gar schrecklich, aber einfach untätig sein wollten sie auch nicht länger. Ein wenig Sorgen machten sie sich, da sie kein Geld hatten und noch nicht wussten, wie sie die Medizin bezahlen wollten. „Da habt ihr ja an die Tür des Richtigen geklopft“, sagte der Mann daraufhin und die Schwestern die es noch nicht begriffen hatten, schauten sich verwirrt an. „Ich sehe das ihr gute Mädchen seid und so will ich annehmen, dass es eure Eltern auch sind, da sie euch so gut erzogen haben. Nun die Medizin die eurer Mutter helfen wird, ist das Wasser aus einer besonderen Quelle. Um diese zu erreichen musst ihr noch weiter in die Berge reiten und zum nächsten Vollmond etwas davon in eure Trinkflasche füllen. Aber gebt Acht! Danach musst ihr ohne Umwege zurück zu euren Eltern reiten, denn das Wasser verliert mit jedem Tag an Kraft!“ Nun begriffen die Schwestern und umarmten den Mann ganz herzlich, dankten ihm an die tausend Mal und machten sich dann sofort auf den Weg.

Sie fanden die Quelle auch sofort und befolgten die Anweisungen des Mannes. Wie durch ein Wunder waren sie nach einem Tagesritt bereits wieder in ihrem Heimatland und nach einer weiteren Stunde am elterlichen Hof. Sie gaben der Mutter das Wasser und sogleich erholte sie sich wieder. Die Kinder erzählten den Eltern von ihrer Reise. Alle waren froh, dass alles wieder gut geworden ist. Und so lebte die Familie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

April

Der schwarze Rabe Stibitzi und die kleine Lilly

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30		



Abbildung 4: Der schwarze Rabe klaut das Amulett

An einem schönen, sonnigen Nachmittag spazierte die kleine Lilly durch den Wald. Sie trällerte fröhlich vor sich hin und lief im Hopselauf den erhellten Weg entlang. Besonders an solchen schönen Tagen dachte sie an ihre verstorbene Großmutter, die stets ein Lächeln im Gesicht trug. Die einzige Erinnerung an diese war ein Amulett, welches sie fest in der Hand hielt.

Doch am strahlenden Himmel lauerte eine Kreatur, die das funkelnde Amulett ebenfalls ins Visier genommen hatte. Es war der schwarze Rabe Stibitzi, der Lilly auf Schritt und Tritt beobachtete und auf seine Chance wartete. Lilly jedoch ahnte nichts von der Gefahr und ließ ihrer guten Laune freien Lauf. Sie sprang vergnügt über Stock und Stein, bis sie plötzlich über einen großen Ast stolperte und ihr Amulett aus den Händen verlor. Es rollte und rollte weit in den Wald hinein. Da erkannte der schwarze Rabe Stibitzi seine Chance, flog im Steilflug auf das glitzernde Juwel zu, packte es mit seinem großen Schnabel und rief Lilly zu: „Da du nicht genug auf deine Sachen Acht gegeben hast, gehört dieser Schatz nun mir!“.

Lilly weinte fürchterlich und war sehr traurig über den Verlust des für sie sehr wichtigen Amuletts. Aber wie sollte sie dem fliegenden Raben nur folgen? „Gib mir bitte mein Amulett zurück, Rabe.“: rief sie Stibitzi hinterher. Jener drehte glücklich seine Kreise, flog Loopings und versank ganz in Gedanken. Seine leichtsinnige Fliegerei hatte jedoch auch zur Folge, dass er das ein oder andere mal nur knapp an einigen Baumkronen vorbei sauste, bis er sich schließlich in einer Eiche verhedderte und samt dem Amulett zu Boden fiel.

Nicht weit vom Geschehen entfernt, eilte Lilly dem schwarzen Raben sofort zu Hilfe. Nachdem sie ihr Amulett glücklich in die Arme schloss, fragte sie den Raben besorgt: „Ist alles in Ordnung mit dir?“ Doch Stibitzi konnte seinen linken Flügel nicht mehr rühren, er schien gebrochen zu sein. Völlig selbstlos nahm Lilly das Tier mit zu sich nach Hause und pflegte es wochenlang gesund. Der Rabe war so gerührt von dem kleinen Mädchen, das sich so aufopfernd um ihn kümmerte, dass er Freundschaft mit ihr schloss und sie fortan immer auf dem Weg zum Spielplatz begleitete und ihr als Beschützer stets zur Seite stand.

Und die Moral von der Geschichte: Stehle die Sachen anderer nicht!

Mai

Die Gummibärentränen

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	



Abbildung 5: Die Tränen aus Gummibären

Es war einmal eine kleine Hexe Jenitschka, der fiel das *Plus* und *Minus* rechnen ach so schwer.

Bei dem Einen kommt was hinzu, bei dem Anderen wieder weg, wie rum war das bloß?

„Wenn ich *Plus* rechne“, murmelte die kleine Hexe Jenitschka, „wird es weniger und wenn ich *Minus* rechnen will, dann wird alles mehr? Oder war das doch ganz anders herum?“

Die kleine Hexe Jenitschka fing vor Verzweiflung an viele Gummibärentränen zu weinen.

Während sie so zum Stein erweichend weinte und schluchzte, fiel ihr auf, dass sie durch ihre vielen Gummibärentränen, ganz in diesen versunken war. Genauso als würde sie im Vollmilchschokoladenteich baden gehen.

Sie schielte nun ganz verschmitzt nach links und nach rechts, ob die Hexenmama Dietlinde zusehen ist. Die kleine Hexe Jenitschka ist ganz allein und kichert vor Vorfreude und beginnt zu naschen. Sie nascht von den roten, gelben und grünen Gummibären und immer wieder flüstert sie aufgeregt vor sich hin, „Wenn das die Hexenmama wüsste, die würde schimpfen, ... uuuhh schnell aufessen, ... mmhhh lecker.“

Als sie nur noch fünf, sechs Gummibären hatte, rief sie aus: „Rumpel die Pumpel Hexengewitter, ich habs! Umso mehr ich Gummibärentränen weine, umso mehr habe ich zu naschen. Also eine Gummibärenträne *plus* vier Gummibärentränen sind gleich fünf Gummibären für mich. Aber esse ich fünf *minus* vier Gummibären auf, dann habe ich nur noch eine Gummibäre für mich und das ist viel zu wenig.“

Und wenn sie nicht gestorben ist, dann isst die kleine Jenitschka noch heute heimlich Gummibären.

Juni

Freddy das Erdmännchen

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30		



Abbildung 6: Das Erdmännchen hat sich ins Löwengehege verirrt.

Freddy das Erdmännchen wohnt mit seiner Familie in einem Zoo. Dort leben sie in einem großen Gehege. Freddy ist noch sehr klein und deshalb auch sehr verspielt. Am liebsten versucht er das herumfliegende Herbstlaub zu fangen.

Wie jeden Morgen kam Tierpfleger Tim in das Erdmännchengehege. Er brachte den Bewohnern frisches Wasser und versorgte sie mit Nahrung. Freddy war derweilen schon längst munter und haschte einem großen roten Laubblatt hinterher. Dabei missachtete er die offene Gehegetür und... Schwupps! - landete er auf dem Besucherweg. Doch Freddy war so vertieft in sein Spiel, dass er davon rein gar nichts bemerkte. Der Wind pustete das Blatt durch den halben Zoo und das kleine Erdmännchen versuchte dieses unermüdlich zu fangen. Und dabei passierte es: Freddy lief in seinem Spielwahn direkt durch die Gitterstäbe ins Löwengehege! Plötzlich blieb der Kleine stehen – das rote Laubblatt hing irgendwo fest! Oh nein... Das Blatt wurde von der Mähne des mächtigen Löwen gebremst! Das Erdmännchen begann zu zittern und schloss seine Augen vor Angst. Es rechnete schon damit, dass nun seine letzte Stunde geschlagen hat! Auf einmal richtete sich der Löwe auf und öffnete sein großes Maul... Doch glücklicherweise ertönte in diesem Moment das Geräusch, welches dem Löwen zu erkennen gab, dass nun das Fressen im Innengehege angerichtet ist. Das starke Tier wendete sich von dem hilflosen Erdmännchen ab und stolzierte in den Innenbereich.

Während der Fütterung kontrollierte Tierpfleger Tim das Außengehege und dabei sah er den kleinen Freddy. Er bückte sich und hob das zitternde Etwas auf. Nun öffnete Freddy endlich wieder seine Augen und sah anstatt des Löwen Tim! Dieser transportierte das Erdmännchen so schnell wie möglich zurück in sein Gehege. Freddy war überglücklich und wurde zum vorsichtigsten Bewohner im Erdmännchengehege!

Juli

Ein kleiner Gefangenener

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

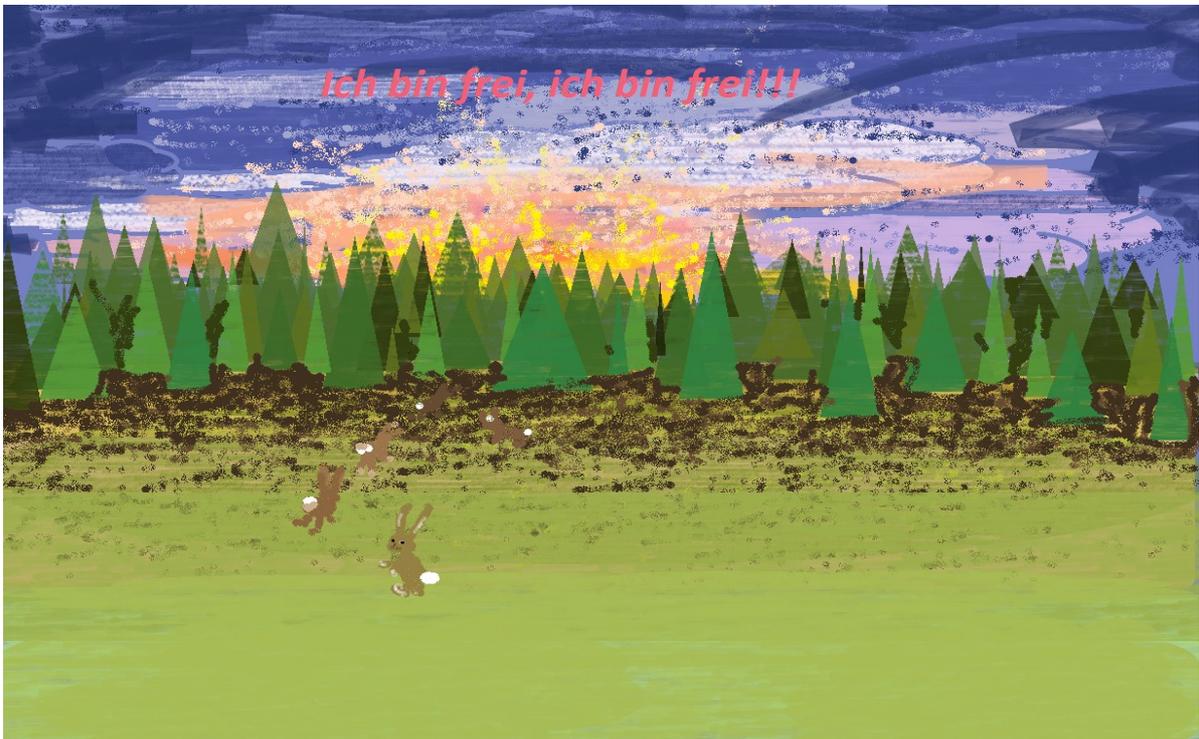


Abbildung 7: Ich bin frei, ich bin frei!!!

Es war einmal ein kleiner Hase. Er lebte auf einem Bauernhof und langweilte sich in seinem Käfig. Als er noch sehr klein war, kamen oft die Kinder des Bauern, um es ihn zu streicheln und zu füttern. Nun war er nicht mehr interessant genug und die Kinder beschäftigten sich nur noch selten mit ihm. Es war einfach sterbenslangweilig. Aus seinem Käfig heraus konnte er stets auf das Feld schauen, wo viele andere Tiere gegen Abend heruntollten. Doch er war gefangen und schaute Abend für Abend den freien Tieren zu. An einem regnerischen Tag ersann er einen Fluchtplan. Er wartete auf die Dämmerung und da ... tauchten sie wieder auf seine freilebenden Artgenossen. Es war langsam an der Zeit, dass der Bauer ihn füttern würde. Unser kleiner Hase rief und schrie nach den Feldhasen. Bis diese endlich auf ihn aufmerksam wurden und vorsichtig heran hoppelten. Als sie den kleinen Hasen so eingesperrt und verzweifelt sahen bekamen Mitleid mit ihm. „ Ja aber was tust du junger Freund denn in einem hässlichen Käfig? Komm doch heraus und begleite uns.“ „Das würde ich gern, aber ich komm hier nicht heraus ohne fremde Hilfe!“, antwortete unser Hase. Nun hatte er die Gelegenheit die freien Tiere mit seinem Plan bekannt zu machen. Obwohl die Hasen sich ein wenig vor dem Bauern fürchteten, stimmten sie zu, dem Hasen zu helfen. Aber wie nur sollten sie das tun??? Endlich kam der Bauer, um den Hasen zu füttern. Es war still und düster wie jeden Abend. Doch als der Bauer den Käfig öffnete, sprangen ihm plötzlich drei, nein - vier, nein - noch mehr Hasen um die Beine und liefen plötzlich alle wieder davon. Erschrocken schaute der Bauer den Tieren hinterher, schüttelte den Kopf und wollte den Hasen frisches Stroh geben. Doch da war kein Hase mehr im Käfig! Wo war er hin? „Ich bin frei, ich bin frei!“, jauchzte eine Stimme in der Ferne.

August

Der Ritter Fisbert

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

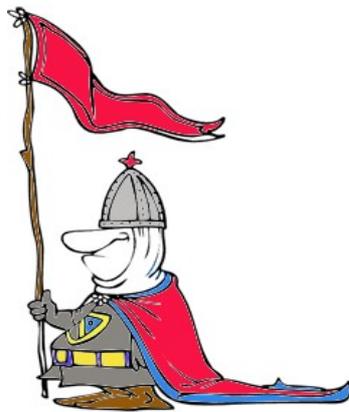


Abbildung 8: Der Ritter
Fisbert

Es war einmal ein Ritter. Sein Name war Fiesbert. Dieser glaubte, er sei der stärkste und schönste Ritter auf der ganzen Welt. Begegneten ihm andere Menschen, so lachte er sie böse aus. Denn er fand es sehr komisch, wenn jemand ganz doll dick oder ganz doll dünn war. Oder wenn jemand eine Warze im Gesicht hatte oder keine Haare auf dem Kopf.

Eines schönen Tages ritt Fiesbert mit seinem Pferd über eine Landstraße. Dabei traf er eine alte hässliche Frau, worauf er sie sofort auslachte. Fiesbert musst sogar so doll lachen, dass er fast von seinem Pferd fiel. Die alte Frau fühlte sich gekränkt und wurde wütend. Sie sagte: „Oh, du eingebildeter Ritter. Mögen all die Schönheitsfehler der Menschen, über die du lachst, auf dich übergehen!“ Aber der Ritter hörte ihr nicht zu, denn er lachte und lachte und lachte.

Kurze Zeit später begegnete ihm eine junge Frau mit einer riesigen Hakennase im Gesicht. Der Ritter war kurz vor dem nächsten Lachanfall als sich plötzlich seine Nase verformte. Gleiches geschah als die dicke Berta seinen Weg kreuzte. Im Nu wurde er so dick, dass das Pferd ihn nicht mehr tragen wollte. Als Fiesbert auf dem Rückweg zu seiner Burg war, traf er einen alten Mann mit krummen Rücken. Der Ritter brauchte nur kurz zu schmunzeln und schon besaß auch er einen krummen kranken Rücken.

Inzwischen ist Fiesbert das Lachen vergangen, denn nun wurde er von allen Menschen ausgelacht, denen er begegnete. Dabei fühlte er sich traurig und beschämt. Es gefiel ihm gar nicht ausgelacht zu werden und wimmerte: „Liebe alte Frau, ich schwöre dir. Ich werde nie wieder andere Menschen wegen ihres Aussehens auslachen. Es tut mir so leid, dass ich auch dich ausgelacht habe. Bitte, mach den Fluch wieder rückgängig!“ Die alte Frau hatte Mitleid mit Fiesbert und hob den Fluch auf. Und wenn Fiesbert noch nicht gestorben ist und sein Versprechen stets gehalten hat, so lebt er heute als stärkster und respektvollster Ritter der Welt.

September

Der kleine Drache Max sucht einen Freund

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30		



Abbildung 9: Die Drachen

Der kleine Drache Max lebte glücklich in einem riesigen Schloss. Er war ein sehr schöner Drache mit roten Sternen und einem gelben Körper. Darauf war er sehr stolz. Nach einiger Zeit wurde er jedoch traurig, da er keinen Freund hatte mit dem er in seinem Zuhause spielen konnte.

Deshalb beschloss er auf Reisen zu gehen, um sich einen anderen Drachen als Freund zu suchen. Dabei flog er über bunte Wiesen und traf einen Schmetterling. Dieser staunte über den schönen Drachen und sagte: "Du siehst aber toll aus!" Voller Eleganz schwebte Max weiter und kam in einen Wald. Dort konnte er sein Glück kaum fassen, als er zwischen den Bäumen einen kleinen Drachen sah. Er rief zu ihm: "Kleiner Drache, möchtest du mein Freund sein?" Dieser hüpfte vor Freude auf und ab und schrie aufgeregt: "Ja, sehr gern! Mein Name ist Moritz!" Als Max heran geflogen kam, um seinen neuen Freund zu begrüßen, stoppte er jedoch plötzlich. "Wie siehst du denn aus?" fragte er spöttisch. "Du leuchtest ja gar nicht so schön wie ich und deine Sterne gefallen mir auch nicht. Nein, du sollst nicht mein Freund sein!"

Mit diesen Worten drehte sich Max um und flog davon. Traurig ließ Moritz den Kopf hängen und schniefte, als er plötzlich einen Schrei hörte. Geschwind sauste er los, um zu schauen was passiert war. Zwischen den Ästen eines Baumes sah er plötzlich Max hängen, welcher sich nicht allein befreien konnte. Ohne lange zu zögern, half Moritz dem schönen Max aus dem Baum. Dieser war so froh über die Hilfe, dass er zu Moritz sagte: "Es tut mir leid, was ich zu dir gesagt habe. Du bist ein sehr netter Drache und ich würde mich freuen, wenn wir beide Freunde wären und zusammen spielen könnten." Beide Drachen umschlangen daraufhin ihre Schwänze als ein Zeichen der Freundschaft.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spielen sie noch heute.

Oktober

Fabel von der Maus im Käsehaus

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	



Abbildung 10: Das Käsehaus

Auf einem Streifzug entdeckte eine braune Feldmaus ein großes Stück Käse. „Was für ein Glück!“, piepste die Maus. „Hier will ich wohnen.“ Gleich fing sie an, ein Loch für die Eingangstür in das Käsestück zu knabbern.

Als die Tür fertig war, quiekte die Feldmaus vor Freude: „So ein schönes Haus hat nicht jede Maus. Aber damit es ein richtiges Haus ist, fehlt ein Fenster.“ Eifrig machte sie sich die Arbeit und nagte ein zweites Loch in den Käse.

Als das Fenster fertig war, ringelte die kleine Hausbesitzerin vor Glück ihr Schwänzchen. „Was für ein hübsches Haus“, frohlockte die Maus. „Aber ein richtiges Haus braucht einen Schornstein.“ Gleich machte sie sich an die Arbeit und fraß ein drittes Loch in das Käsehaus.

Nun hatte das Haus der Maus eine Tür, ein Fenster und sogar einen Kamin. Viele Nagetiere aus der Nachbarschaft kamen, um das geschmackvoll eingerichtete Käsehaus zu beschnuppern. Die braune Feldmaus konnte ihr Glück kaum fassen.

Aber die stolze Maus wollte ihr neues Zuhause noch schöner machen. Unersättlich fraß sie weitere Löcher in das Käsehaus für Schlafzimmerfenster und Dachluken, für einen Balkon und einen Hinterausgang zum Garten.

Schließlich war von dem großen Käsestück nur ein zerlöchertes Gehäuse übrig. Die gierige Maus aber war fett geworden. Als sie nach draußen gehen wollte, um ihr Traumhaus zu bewundern, blieb sie in der Tür stecken.

Angsterfüllt strampelte die Maus mit den Beinen, bis das klapprige Käsegerüst zerbrach und zu Boden fiel. Schnell liefen die Mäuse aus der Nachbarschaft herbei und schleppten die Käsetrümmern weg.

Traurig blickte die braune Feldmaus auf die Ruine. Vor lauter Gier hatte sie ihr Glück zerfressen, statt es zu genießen.

November

Die Sternentaler

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30		



Abbildung 11: Die Sternentaler

Eso war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr hatte, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne es dir“ und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da nahm es seine Mütze ab und gab sie ihm.

Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fror, da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben“ und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin. Und als es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und es waren lauter blanke Taler. Und obwohl es doch sein Hemdlein weggegeben hatte, so hatte es nun ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag.

Dezember

Pippi und Poppi bauen ein Haus

1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	

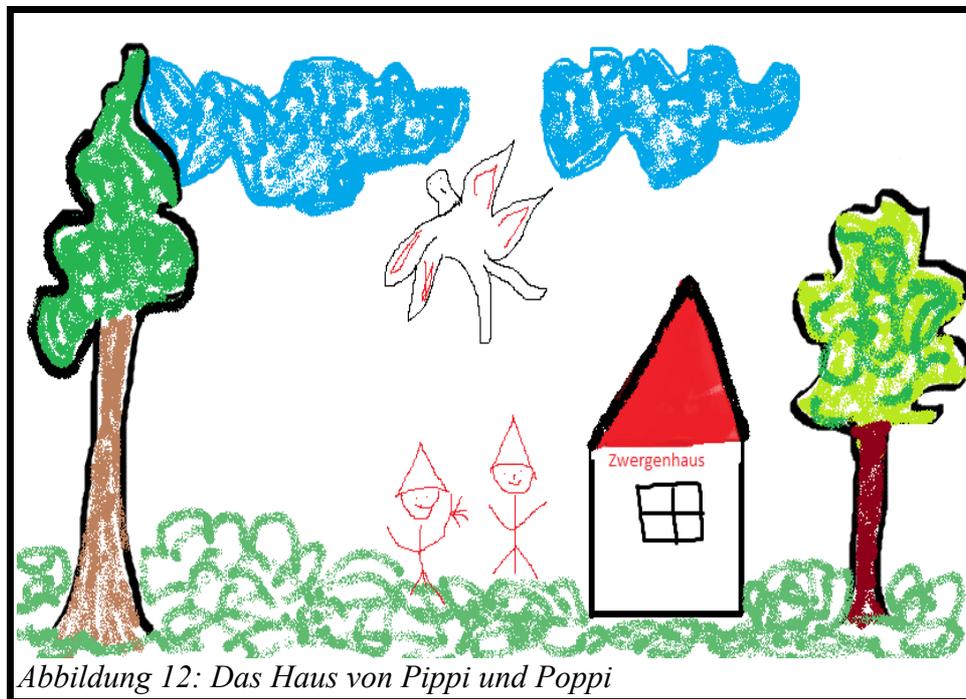


Abbildung 12: Das Haus von Pippi und Poppi

In einem großen dunklen Wald, in dem viele Tiere lebten, wohnten auch 2 Zwerge. Pippi und Poppi. Sie lebten schon seit vielen 100 Jahren unter einem Baum, tief unter der Erde. Doch dort hatten sie wenig Platz. Es war viel zu eng. Da kam ihnen die Idee ein kleines Häuschen über der Erde aus Ästen und Zweigen zu bauen. Doch Poppi, der jüngere Zwerg, war sehr faul und schlief lieber den ganzen Tag. Pippi dagegen machte die ganze Arbeit, doch er war am Abend immer sehr erschöpft und müde. Der Bau ging nur langsam voran. Nach wenigen Tagen verfiel Pippi in Tiefschlaf vor Erschöpfung. Er schlief und schlief und schlief. Das Häuschen war aber immer noch nicht fertig, nur 2 kleine Wände standen. Und Poppi, der faule Zwerg, hatte keine Kraft weiter zu arbeiten.

Nach Tagen wachte Pippi aus seinem Schlaf auf. Die beiden Zwerge weinten nun nur noch. Beiden hatten keine Kraft, um weiter zu bauen. Was sollten sie machen? Nun fing es auch noch mit regnen an. Ihre alte Behausung unter der Erde wurde weggeschwemmt. Ihr Schlafplatz war somit auch weg. Doch plötzlich sahen sie von weitem einen hellen Blitz und der rief: „Ihr kleinen Zwerge welches Leid bedrückt euch? Ich will euch helfen?“

Die Zwerge waren sprachlos und zeigten nur mit dem Finger auf ihr halbfertiges Haus. Jetzt erkannten sie, dass es eine Fee war. Diese zückte ihren Zauberstab, schwebte durch die Luft, drehte Kreise und rief: „Hoppi Hippi für Poppi und Pippi muss ganz schnell her ein Haus, sonst ist ihr Leben aus!“ Nach einem kurzen „Oh“ und „Ah“ stand es da, das neue Zwergenhaus für Pippi und Poppi, in dem sie zusammen mit der Fee noch viele glückliche Jahre lebten.

Inhaltsverzeichnis

Die Maus und der kleiner Fuchs.....	3
Ein verrückter Tag	
.....	7
Märchen einer glücklichen Familie.....	11
Der schwarze Rabe Stibitzi und die kleine Lilly	
.....	15
Die Gummibärentränen.....	19
Freddy das Erdmännchen.....	23
Ein kleiner Gefangener.....	27
Der Ritter Fisbert.....	31
Der kleine Drachen Max sucht einen Freund.....	35
Fabel von der Maus im Käsehaus.....	39
Die Sterntaler.....	43
Pippi und Poppi bauen ein Haus.....	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Maus und kleiner Fuchs.....	3
Abbildung 2: Der Messerschnitt.....	7
Abbildung 3: Eine glückliche Familie.....	11
Abbildung 4: Der schwarze Rabe klaut das Amulett	15
Abbildung 5: Die Tränen aus Gummibären.....	19
Abbildung 6: Das Erdmännchen hat sich ins Löwengehege verirrt.....	23
Abbildung 7: Ich bin frei, ich bin frei!!!.....	27
Abbildung 8: Der Ritter Fisbert.....	31
Abbildung 9: Die Drachen.....	35
Abbildung 10: Das Käsehaus.....	39
Abbildung 11: Die Sternentaler.....	43
Abbildung 12: Das Haus von Pippi und Poppi.....	47